

—  
Akademie  
der Wissenschaften  
S a h r b ü c h e r  
d e r L i t e r a t u r.

UNIV. OF  
CALIFORNIA

Hundert ein und zwanzigster Band.



1848.

---

Januar. Februar. März.

---

W i e n.

Gedruckt und verlegt bei Carl Gerold.

## Inhalt des hundert ein und zwanzigsten Bandes.

	Seite
Art. I. Schiller's Briefwechsel mit Körner. Von 1784 bis zum Tode Schiller's. Vier Theile. Berlin, 1847 . . .	1
II. Militärische Correspondenz des Prinzen Eugen von Savoyen. Aus österreichischen Originalquellen. Herausgegeben von F. Heller. Erster Band. Jahr 1694—1702. Wien 1848. . .	25
III. Württembergische Geschichte von Christoph Friedrich Stälin. Zweiter Theil: Schwaben und Südfranken. Höhenstaufenzeit, 1080—1268. Stuttgart und Tübingen, 1847 . . .	48
IV. Conquista de la Nueva Castilla. Poema eroico. Publicado por la primera vez por Don J. A. Sprecher de Bernegg. Paris y Leon, 1848 . . .	94
V. Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung von Alexander von Humboldt. Erster Band. Stuttgart und Tübingen, 1845. . .	112
VI. Allgemeine Kulturgeschichte der Menschheit von G. Klemm. Sechster Band: China und Japan. Leipzig, 1847 . . .	136
VII. 1) Gedichte von Emanuel Geibel. Berlin, 1848. 2) Gedichte von E. Dräxler-Manfred. Frankfurt a. M., 1848. 3) Gedichte von Friedrich Bach. Leipzig, 1847. 4) Gedichte von Theodor Stamm. Leipzig, 1845. . .	153
VIII. Geschichte der Colonisation von Neu-England. Von den ersten Niederlassungen daselbst im J. 1607 bis zur Einführung der Provinzialverfassung von Massachusetts im J. 1692. Nach den Quellen bearbeitet von Talvj. Leipzig, 1847. . .	198
IX. Das Erdbeben und seine Erscheinungen. Von J. Boegner. Frankfurt am Main, 1847 . . .	223
X. Briefe aus dem Freundeskreise von Goethe, Herder, Höpfer und Merk. Eine selbstständige Folge der beiden in den Jahren 1835 und 1838 erschienenen Werkschen Briefsammlungen. Aus den Handschriften herausgegeben von Dr. Carl Wagner. Leipzig, 1847 . . .	231
XI. Paris, oder die Wissenschaften, öffentlichen Anstalten und die Sitten im neunzehnten Jahrhundert, von Alphonse Esquiroz. Zwei Bände. Stuttgart, 1848 . . .	236

## Inhalt des Anzeige-Blattes Nro. CXXI.

Acht ungedruckte Briefe Johann Kepler's. Nach den in der k. k. Universitätsbibliothek zu Grätz befindlichen Originalien herausgegeben vom Bibliothekar Joh. Krausler . . .	1
Historische Untersuchungen über die heutigen sogenannten Cimbern in den Sette-Comuni. Von Joseph Bergmann (Schluß). . .	17
Rechenschaft über meine handschriftlichen Studien auf meiner wissenschaftlichen Reise von 1840 bis 1844. Von Professor Dr. Tischendorf (Fortsetzung) . . .	50

752309

7) Prima mihi uxor Styriaca fuit; ejus et meis liberis debeo, quam ad me dotem et patrimonium attulit. Ejus partem credidi Superioribus Austriacis, partem compenso meritorum residuis, quae mihi sunt a Rudolpho Imp. devoluta ad Cameram Silesiacam, posteriora a Matthia Imp. ad telonium Lincense.

8) In omnibus indigeo tutela, patrocínio, gratia et favore Imperatoris Ferdinandi, quae quominus hucusque coram petere potuerim tristissimae me causa impediunt: quae me nunc iterato vocant in Wirtembergiam.

### Historische Untersuchungen über die heutigen sogenannten Cimbern in den Sette-Comuni.

Von Joseph Bergmann.

(Schluß)

**Literatur und Sprachproben.** Das älteste gedruckte Denkmal ist der auf Befehl des Paduaner Bischofs Marco Cornaro zu Vicenza bei Hans Peter Zanini im J. 1602 gedruckte *Katechismus* (mit XII und 65, respect. 67 Seiten in 12<sup>mo</sup>), den ich im J. 1834 von einem italienischen Gelehrten zum Andenken bekommen, und im J. 1838 dem Herrn Custos Schmeller zum Behufe seiner gelehrten Abhandlung (s. daselbst S. 610) zugesendet habe. Dieses Büchlein ist von solcher Seltenheit, daß der hochbetagte Costa zu Astago sich erinnerte, in seiner Jugend einmal ein solches Exemplar gesehen zu haben. Mein Exemplar wurde von diesem Greise, der sich viel mit der Cimbersprache, besonders mit deren Lexikographie, beschäftigte, als Juwel geschätzt und gewünscht, und von mehreren Geistlichen als solches geküßt. Wenn es dem sprachliebenden Publikum gedient ist, so werde ich dieses cimbrische Kleinod in demselben Formate abdrucken lassen.

Der zweite, sogenannte cimbrische *Katechismus* ist auf Veranstaltung des Paduaner Bischofs Francesco Scipione Dondi dall' Orologio zur Zeit des Königreichs Italien im J. 1813 erschienen, mit dem Titel: „Dar klóane Catechismo vor dez Béloseland \*) vortrághet in z' Gaprecht von siben Perghen. In Seminarien von Padebe 1813.“ Mit der Vorrede 39 Seiten in klein Octav.

Der dritte vom gegenwärtigen Bischofe Modesto Farina lautet: „Dar klóane Catechismo vor z' Béloseland vortrághet in z' Gaprecht von siben Kaméün un a viar halghe Gasang. In Seminarien von Padebe 1842. Auf dem Rücken des Umschlags: Verth Kreuzer 7.“ Von gleichfalls 39 S. mit größeren Lettern und engerem Satze in etwas größerem Formate. In den beiden letzten sind dreizehn gleichlautende Schulen oder Lectionen in Fragen und Antworten, nebst Morgen- und Abendgebet. Der jüngste *Katechismus* hat noch vier halghe Gasang in bald gereimten, bald reimlosen, mit Anapästien gemischten Jamben, als: de büartenghe (Geburt) von Jesu Christ; dar Osterntak; andarz Osterngasang; übar in Finkestag (Pfingsten).

\*) Bélos. d. i. welsch, Béloseland, Welschland.

lich *Abbadia Calavena*, weil ehemals daselbst *Canonici* waren, mit 1862 *M.*, mitten *XII.* *Selva di Prognò* mit dem darüber gelegenen *Giazza* (auch *Ghiazza*, d. i. Eisgrube), und tiefer östlich hin im Gebirge *Campo Fontana*, und am meisten östlich *XIII.* *St. Bartolomeo Tedesco*, diese beiden Gemeinden zählen zusammen 2267 Bewohner. Somit sämtliche *Tredici Comuni* 11,417 Menschen, und 10,022 *M.* weniger als die *Sette Comuni*, mit fünfzehn Priestern. Nach der Versicherung mehrerer Leute in *Asiago* redet man in diesen Gemeinden nur noch in *Giazza* und *Campo — Fontana cimbri*sch.

Diesen Gemeinden war das Recht, die Ihrigen nach eigenen Gesetzen zu richten, zugestanden. Das geschah mittelst eines *Rathes*, der aus einem Oberhaupte, *Capo* (wie einem *Ammann*), dreizehn *Räthen* und einem *Gerichtschreiber* bestand, und eines großen *Rathes* von 39 *Gliedern*, worin der allgemeine *Statthalter* den Vorsitz hatte. Sie hielten ihre Zusammenkünfte und *Verathungen* in *Belo*, und zu *Abbadia Calavena* waren gewöhnlicher Weise die *Gerichte* des *Bicariates* \*). Auf gleiche Weise hatten die sieben *Berggemeinden* zu *Asiago* ihre *Gerichte*, die aus zwei *Richtern* für jede *Gemeinde* und einem *Schreiber* (*Cancelliere*) bestanden, und von wo *Abgeordnete* nach *Venedig* und andern *Städten* gingen, um ihr *Bestes* zu besorgen.

Eine seltene *Landkarte* mit *Bezeichnung* der *Bach- und Grenzposten* dieses *Bergstriches* ist: 1) *Il territorio Veronese e sua diocesi nei suoi veri Confini coi posti di pubbliche guardie, con lungo studio e fatica di D. Gregorio Piccoli della Terra di Erbezzo nella Montagna alta Veronese 1747*; dann:

2) *Le territoire de Verone dressé sur les meilleures Cartes. A Venise par P. Santini. 1776.*

3) *Carta del Dipartimento dell' Adige e di una parte dei Dip<sup>ti</sup> Limitrofi, disegnata ed incisa da F. Richard de Rouvre. Verona, 1812.*

4) *Die Karte des k. k. Generalquartiermeisterstabes.*

### C. Die deutsche Gemeinde *Sappada* nebst *Sauris* in der *Pretura Tolmezzo* in *Friaul*.

Ungefähr zur selben Zeit, als *Oberwalliser* in den *Wildnissen* von *Davos* und auf den weidreichen *Alpen* *Borarlbergs*, dann *tirolische Hirten* und *Holzarbeiter* in den *Sette Comuni* sich niederließen, kamen auch *Anfiedler* aus dem östlichen *Tirol* über die *Grenzscheide* und lagerten sich in der innersten *Einöde* des *Hochgebirgs*, das seine *Wasser* südwestlich durch die *Piave* in's *adriatische Meer* niedersendet, und machten sie *urbar* und *wohulich*. *Sappada* ist ein anderthalb *Stunden* langes und eben so breites *Hochthal*, das rings von *Felsen* umschlossen ist. Sein Name ist *romanisch* und ganz einfach von *zappa* oder in der weichern *venetianischen Mundart* *sappa* (vgl. das *franz.* *sappe* oder *sape*, *sapeur* etc., dann das *mittelalt.* *zappa*), d. i. *Hacke*, *Haue*, *Karst*, abzuleiten. Da *zappata* einen *Schlag* mit der *zappa* bezeichnet, so mag der *Leser* diesen Namen mit *Schlag* oder *Schläge* — wie auch *Asiago* bei den *Deutschen* heißt — sich *verdeutschten*.

Um diese *deutsche Sporade* inmitten *welscher Zunge* geschichtlich zu begründen, wollen wir *bergüber* in's *Drauthal* setzen, in welches sich

\*) *Dei Cimbri Veronesi e Vicentini di Marco Pezzo, 1763, p. 43.*

östlich von Sillian das Thal Willgraten unweit des alten Heimfels ausmündet. Schon der letzte bojarische Herzog Tassilo II. schenkte im letzten Jahre seiner Regierung 788 dem von ihm gestifteten Kloster Innichen (vgl. Bd. CXX. A. Bl. S. 9), wodurch das Thal wie Innichen an die bischöfliche Kirche zu Freising, und später als Lehen derselben an den frommen Grafen Arnold von Greifenstein überging. Unter seiner Herrschaft wurde das weidreiche Alpenthal urbar gemacht und von Menschen bevölkert. Nach dessen Tode kehrte es 1140 wieder an die erwähnte Kirche zurück; aber die gewaltigen Grafen von Görz, welche im Sommer auf dem Schlosse Heimfels, dem Schlüssel zum Thale, Hof hielten, wußten sich in den Besitz dieses ihnen wohlgelegenen Thales zu setzen, und machten daraus einen Thier- und Hezgarten<sup>1)</sup>. Nach Leonhard's, des letzten Grafen von Görz Tode, der am 12. April 1500 auf dem Schlosse Bruck bei Trienz starb, kam Heimfels mit dem Thale an R. Maximilian I., und dieses feste Schloß war eine Niederlage für Pulver und andern Kriegsvorrath in den Kriegen gegen Venedig. Nun zurück nach Sappada, dessen Bewohner aus dem Willgratner-Thale stammen.

Als das Schloß Heimfels, das Einige Heunfels, ja Hunnenfels deuteten, von seinen Zwingherren gebaut wurde, mußten auch die Willgratner Frohndienste leisten und wurden slavisch behandelt, so daß Mehrere auf den italienischen Boden hinüberflohen. Der Uebertritt soll, nach der gefälligen Mittheilung des Herrn Pfarrers Joseph Gallanda in Sappada, etwa vor sieben Jahrhunderten geschehen seyn. Sappada war damals ein nur vom Wilde bewohntes Waldthal. Die Flüchtlinge bauten sich unter dem sogenannten Hochstein hölzerne Hütten, lebten von Wildpret und beschäftigten sich mit dem Graben des dortigen Eisenerzes. So wuchs ihre Anzahl auf sieben und zwanzig Familien, welche beschloßen, daselbst beständig zu verbleiben, und zu gleicher Zeit ihren Aufenthalt dem Patriarchen zu Aquileja anzuzeigen. Dieser nahm sie liebevoll in seinen Schutz, gab ihnen Privilegien und Schenkungen, und gestattete nicht nur den Regenwärtigen, sondern allen noch Kommenden beliebige Niederlassung.

Es war nämlich vom R. Konrad II. Friaul, wohin schon Karl der Große (deutsche?) Lehensleute gesetzt hatte, dem Patriarchen Povo von Aquileja geschenkt, und ihm auch am 13. Sept. 1028 das Münzrecht verliehen. Seine Nachfolger blieben durch beinahe vier Jahrhunderte in dessen Besitze. Als der Patriarch Ludwig, Herzog von Teck, sich im J. 1418 mit Venedig in Krieg eingelassen hatte, nahm und behielt die Republik ddo. 6. Juni 1420 dieses ihr so wohl gelegene Land um so leichter, da ihr die geldbedürftigen Kaiser große ihnen dargeliehene Summen schuldeten. Demnach war auch das friaulische Carniathal<sup>2)</sup>, zu dem auch Sappada gehört, bis zum J. 1420 diesen Kirchenfürsten unterthan.

Diese Ansiedler zu Sappada gehörten, bevor sie eine eigene Kirche hatten, zur Pfarre St. Marien in Carnia, sechsthalb Stunden abwärts gegen Udine, wohin sie zur Messe und zum Empfange der Sacramente kamen und auch ihre Todten begruben, wie man noch gegenwärtig die Grabstätte der Sappadiner in gehauenen Steine daselbst sehen kann.

1) Vgl. Beda Weber's Land Tirol, Bd. III. S. 471; dann Dr. Staffler's Tirol und Vorarlberg, Bd. II. S. 389 f.

2) Carnia heißt die ganze nordwestliche Gebirgslandschaft von Friaul. S. von Spruner's historischen Atlas Nr. 6, wo in Friaul das Gastaldat Carnea eingezeichnet ist, dann Nr. 70. — Das Patriarchat Aquileja wurde mit Genehmigung des Papstes Benedict XIV. im J. 1751 aufgehoben, und daraus für den österreichischen Antheil das Erzbisthum Görz und für den venetianischen das Erzbisthum (jetzt Bisthum) Udine errichtet.

Damals war diese Marienkirche die einzige und nächste. Wann die erste Kirche in Sappada erbaut wurde, ist nicht bestimmt. Man will behaupten, etwa hundert Jahre nach der Anstiedelung; sie ging im J. 1770 durch den Blitz zu Grunde, und im J. 1778 ward die heutige große und stattliche vollendet. Als Patrone werden besonders die h. Margaretha, dann die Heiligen Hermagoras und Fortunatus, die Patrone der einst berühmten Kirche zu Aquileja, verehrt. Die Priester, welche dieser Pfarre vorstanden, waren theils Italiener, die in Deutschland studirt und sich die deutsche Sprache eigen gemacht hatten, theils geborne Sappadiner. Der dormalige Pfarrer, Herr Gallanda, wurde nach dessen von mir erbetener Mittheilung zu St. Peter in der Schlavania (Slavonien?) geboren, in Cividale, wo seine Aeltern hausfäßig waren, erzogen und zu Udine, wo er seine Studien vollendet hatte, zum Priester geweiht. Er war in keiner deutschen Schule, ist aber des Lesens und Schreibens dieser Sprache kundig, wenn er auch letzteres gänzlich außer Übung gesetzt hat. Als junger Geistlicher verweilte er durch acht Jahre zu Thurn am Hart in Unterfrain bei dem Grafen von Auersperg als Schloßkaplan, und lernte daselbst unsere Sprache. Nach seiner Rückkehr schickte ihn der Bischof von Udine vor 24 Jahren wegen seiner Kenntniß der deutschen Sprache in diese deutsche Berggemeinde. Die beiden Briefe, welche ich aus Sappada erhalten habe, sind in seinem Auftrage vom dortigen Schullehrer Thomas Pichler d'Adamo in ziemlich correctem Deutsch und recht leserlicher deutscher Handschrift geschrieben.

Leider reichen die Tauf- und Sterbebücher zu Sappada nicht über das Jahr 1666 hinaus, in welchem die frühern verbrannt sind. Die Familien führen meistens natürlicher Weise die Namen der Weiler, die sie bewohnen oder von denen sie herkommen, nur manchmal auch mit italienischer Färbung und Vermummung, wie in den Sette Comuni, z. B. Soldrer, ital. Soloro; Pichler, ital. Collo (vom tirolischen Pichel, alemann. Bühel); Quing (in Tirol gibt es noch Kink), Galler, Brunner, ital. Fontana, Hofer, Kratter, Lanner, Dwoeger, Ecker, Buicher, d. i. Bucher und Benedictler, welche alle tirolischer Abkunft sind; die zwei italienischen Familien heißen Coccon und Pulise; aus Kärnth'n sind die Eder und Tassenbacher, welche in neuester Zeit hausfäßig geworden sind.

Die Pfarre Sappada zählt dreizehn Dörfchen oder Weiler, und zwar rechts an der Piave hinauf das große Dorf (Granvilla nach der Karte des k. k. Generalquartiermeisterstabes) mit der Kirche, Pichel, Bach, Mühlbach (Milpa auf der Karte), Gattern, Hofe, Brunner (Fontana), Kratten, Weger, Ecker, Buicher, Cretta, und über diesem auf dem linken Ufer der Piave Jupaden oder Cima Sappada.

Auch die Berge, welche Sappada in ausnehmender Schönheit pyramidalisch umschließen, haben deutsche Namen; so der Weissenstein oder Pioralba, mit einem Brunnen auf dem Gipfel gegen Kärnth'n, unter welchem in der Alpe Jez die Piave entspringt, in die der Zährenbach, der Mühlbach und Krummbach (auf der Karte R.(ivo) Crum) sich ergießen; auch liegen gegen Norden der Eisenberg (M. Ferro), der Hochstein und Scheibenkofel; der Spiz und Kreuzpichel gegen Mittag; der Eulen- und Eckenkofel gegen Abend. Die vorzüglichsten Alpen, auf denen das Vieh weidet, sind Jez oder Zesis (Sesis) und Ecker.

Die Sappadiner sind gesunde und starke Leute, haben wohl-

gebauete Körper und schöne, frische Gesichtsfarbe. Sie sind arbeitsam, betragen sich sittlich und ahmen in Allem mehr dem Deutschen als Italiener nach.

Am Fuße der kahlen Felsen, welche Sappada umschließen, stehen die Wälder, von denen man, weil sie unter Administration stehen, wenig Nutzen hat; dann die Wiesen und im Mittelpuncte die Baugründe, die aber wenig fruchtbar sind, und nur Gerste, Hafer, Bohnen und Erbsen erzeugen. Die Wiesen hingegen geben gutes und reichliches Heu, somit finden die Bewohner durch Viehzucht, Milch, Käse und Schmalz ihre Nahrung. Während des Sommers ist Sappada ein niedlicher, angenehmer Aufenthalt. Niemand klagt über allzugroße Hitze, da es bei 4000 Fuß über der Meeresfläche liegt. Es wird gegenwärtig von etwa 1200 Menschen bewohnt; es wären zwar 1400 Einwohner, allein an 200 derselben sind ausgewandert; den Schwalben gleichen viele der jetzigen Einwohner, indem sie bei einbrechendem Herbst ihre Familien verlassen, nach Tirol, Kärnten, Steiermark, Salzburg, Bayern, ja selbst nach der Schweiz hinausziehen, und im Frühlinge wieder mit ihren Ersparnissen zu den Ihrigen heimkehren. Besonders seit zwei Jahren leidet dieses Bergdorf große Noth wegen Fäulniß der Erdäpfel, der Hauptnahrung der Sappadiner.

Ihre Kleidung ist einfach und ehrbar. Die Männer tragen wollene und leinene Halbröcke, die Jugend lange und die Alten kurze Beinkleider; gleichfalls trägt das Frauenzimmer wollene und leinene Spenser und dergleichen schwarze und bunte Röcke.

Die Wohnungen der Sappadiner sind, mit Ausnahme von zwölf Häusern, sämmtlich aus Holz gebaut, mit zwei Stockwerken über der Erde, und haben ohne Keller acht bis zehn Zimmer, in denen auch bisweilen zwei bis drei Familien wohnen. Die Zahl der Häuser beläuft sich auf 130 mit 200 Familien. Von außen fallen sie nicht sehr angenehm in's Auge, weil sie uralt sind; ihr Inneres aber zeugt von deutscher Reinlichkeit. Jede Küche so wie jeder Ofen hat seinen Rauchfang, der über das Dach emporragt.

Die allgemeine Mundart ist die deutsche, und hat seit den drei und zwanzig Jahren, durch welche Herr Gallanda daselbst Pfarrer ist, durch das Auswandern in deutsche Landschaften und Wiederheimkehren sich merklich verbessert. Die Predigt nebst Christenlehre und Beichte wird deutsch, der Schulunterricht aber deutsch und italienisch gehalten. Das männliche Geschlecht spricht auch italienisch, selten hingegen das weibliche.

Da unser Sappada in dem Schooße seiner Kalkberge Eisen-, Blei- und Kupfererz, wie auch Steinkohlen birgt, so würde die Eröffnung dieser Minen das Loos der armen und fleißigen Leute gewiß erträglicher machen. Der mehrerwähnte Herr Pfarrer hat zu seiner großen Freude in seiner Gemeinde einen Marmorbruch von so ungeheurer Größe entdeckt, daß er nach seinem Berichte Europa damit versehen könnte. Dieser Marmor ist weiß und makellos, und wurde in Venedig und Mailand von Sachkennern für besser als der Statuario von Carrara befunden. Dessen Ruf erschallet durch ganz Italien, und viele Kenner haben ihn mit größter Bewunderung besichtigt.

Ueber die kleine Bergpfarre Sauris.

Südlich von Sappada, gleichfalls im Hochgebirge im nämlichen Districte Tolmezzo, liegt Sauris (Sauris di sopra und Sauris di sotto) mit 573 Menschen. Diese armen Sauraner, zu denen —

wie Herr Pfarrer Gallanda mir berichtet — nicht einmal ein Fahrweg angebracht werden kann, gleichen nach dessen Mittheilung weder an Körperbau und Gesichtsfarbe, noch an Bildung und Kleidung den Sappadinern, sondern vielmehr den Bergbewohnern Friauls, wo einige Orte lange deutsche Namen führten. Sollten diese Sauraner ihr letzter Rest seyn? Sie sprechen eine gedehnte, verdorbene deutsche Mundart, die mit italienischen und unverständlichen Wörtern untermischt ist, so daß auch hier die deutsche Zunge bald abgestorben seyn wird. Ihre Häuser sind meist von Holz gebaut; ihre Nahrung gleicht der der Sappadiner. Heu ist das Haupterzeugniß, ihr Vieh gibt ihnen Milch, Käse und Schmalz.

Wie im nordwestlichen Winkel Friauls zu Sappada und Sauris sich deutsche Ansiedler niedergelassen haben, so finden wir auf ähnliche Weise gegen Nordosten derselben Landschaft im Resia-Thale eine slavische Sporade, welche über die Karnischen Alpen eingewandert ist. Wir nehmen uns die Freiheit, unsere deutschen Leser auf sie aufmerksam zu machen und zu zeigen, daß dieselben Erscheinungen, wie ich sie in diesen Jahrbüchern Bd. CVI. S. 54 (und S. 29 f. in den Separat-Abdrücken) darstellte, nach den gleichen Naturgesetzen sich hier wiederholen, nur daß die beiden Elemente slavisch und italienisch sind. Besonnene und kritische Untersuchungen über die Uebergänge, Mischungen und Schattirungen der slavischen — deutschen — und italienischen Volkselemente in den Karnischen und Julischen Alpen von landsprachen- und volkstkundigen Männern würden gewiß überraschende Resultate geben.

#### D. Das Thal Resia und die Resianer in Friaul.

Nach der Karte des k. k. Generalquartiermeisterstabes zieht sich von Risikutta, einer Poststation auf der Straße von Ponteba nach Udine, östlich gegen das görzische Flitsch hin das Canale della Resia, das von einem gleichnamigen Wildbache durchströmt ist. Auf der linken Seite dieses Resia-Baches liegen thaleinwärts Gniva und Dseacco, auf der rechten St. Giorgio, Resia, Stolvizza, welche alle zusammen nach dem mehr erwähnten Compartimento Territoriale etc. dell' I. R. Governo Veneto, 1846, p. 29, mit einer Bevölkerung von 2739 Menschen die Pfarre Resia in dem Districte und in der Pretura Roggio der Provinz Udine bilden.

In dieses Bergthal wanderten in unbekannter Zeit — am natürlichsten über den hohen Gebirgsrücken, wie die Karte zeigt, aus dem Flitscherboden, hauptsächlich von Raibl und Saaga her — in günstiger Jahreszeit auf die Weide Hirten und in die Wälder Holzarbeiter slavischer Zunge, von denen Höhen, Felsen, Berge, Gräben, Bäche, Thäler, Wälder, Aecker u. s. w. zum Theile heute noch ihre Namen, wenn auch mehr oder minder entstellt, behalten haben. Wir finden auf der genannten Karte in und um das Resiathal viele derlei Namen, von welchen mehrere unser gelehrter Slavist, Herr Dr. Miklosich, Beamter an der k. k. Hofbibliothek, auf bessere Schreibweise gebracht und wie folgt erklärt hat, z. B.:

- R.(ivo) Poloch soll wahrscheinlich Potok, siccus, Bach, heißen;  
 R. Suipotoch, d. i. suhi potok. siccus, rivus, das lat. torrens, unser deutsches Dürrenbach, welches Wort ich in den Alpen öfter hörte;  
 R. Cernipotoch, d. i. crni potok, Schwarzenbach;  
 R. Slofigni potoch, d. i. Slovenji potok, Wendenbach; R.